Literarische Rundschau.

Arthur Achleitner, Gendarm Lampls Sturmzeit. Erzählung aus der Alpenwelt. (Berlin, Gebrüder Paetel.) — Auf den 250 Seiten dieser (gelinde gesagt) Erzählung findet sich nicht ein Gedanke — was sag ich: Gedanke! — nicht ein Satz, nicht ein Wort, das dem (wir wollen parlamentarisch bleiben) also: dem Verfasser ein Recht auf den Titel Schriftsteller, auch nur in seiner bescheidensten Bedeutung, gibt. Lähmende Langweile steigt aus dieser Verherrlichung von stupid-arrogantem Bütteltum und selbstgefällig-protziger Uniformfeschität auf. Versorgungsängstliche Beamtenarmseligkeit, schäbige Durchschnittlichkeit und hausbackenes Spießertum wird tödlich-langstielig vor uns breitgetreten, traurige Spürhunds- und Schnüffeltätigkeit und hundsföttische Schergenroheit mit Behagen verklärt. Die „wissenschaftlichen" Anmerkungen sollen mich nicht dazu bringen, dem (wir einigten uns schon auf die Umschreibung) Verfasser wenigstens ausreichenden Fleiß zu bescheinigen! Der Stil ist hinreichend gekennzeichnet, wenn ich erwähne, daß ein Gebirglermädel natürlich „stramm" ist und „blaue" Augen hat —, daß man auf jeder von den (Mein Gott!) 250 Seiten solche Uebelkeiten lesen muß: „Behufs raschester Orientierung —" und: „Mittelgroß von Gestalt, hatte die Alweier Lina, vulgo Mooser, an Wangen und Händen jene rotbraune Lederfarbe, die ein längerer Aufenthalt in Höhenlagen, der Almdienst, erzeugt und die der Volksmund mit dem Ausdruck „luftgeselcht" (in Sonnenlicht und frischer Luft geräuchert-gebräunt) bezeichnet". Uff! Karl May im Hochgebirge — könnte man's nennen; aber das hieße doch, dem Karl May unrecht tun. Um alle Eindrücke kurz, bündig und unzweideutig in einem leis variierten Kerr-Satz zusammenzufassen: „Es ist nicht zu glauben, wie wenig Geist dazu gehört, so ein Buch zu schreiben; aber wieviel Mut". Lieber Gott, zwing mich nicht mehr, ein Buch des Herrn Achleitner zu lesen! Amen!

Max Herrmann-Neiße.